

# Rheinsberger Zeitung

Ämtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg

### Bezugs-Preis

in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abbestellern und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durchboten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark. — Nr. 111. 700

Für die Schriftleitung und den Inhalt verantwortlich  
Carl Eburmann



Druck und Verlag  
E. Eburmanns Buchdruckerei  
Rheinsberg.

### Anzeigen

für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 6 Pfennige für die 6-spaltigen Zeilen oder deren Raum berechnet u. bis zum 10 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 54

Fernsprecher

Sonnabend, den 5. Mai 1934.

Nummer 37

40 Jahrgang

## Kleinsparer und Zinsenkung

Dr. F. W. Zint.

Die Frage der Zinsenkung wurde schon vor der Bankenquote und in noch viel stärkerem Maße im Verlauf derselben in der Öffentlichkeit stark erörtert, und in diesem Meinungsstreit ist der Kleinsparer häufig erwähnt worden. Im Hinblick auf die überragende Bedeutung, die dem Kleinsparwesen in der deutschen Wirtschaft zukommt, ist diesem Gebiete der Finanzwirtschaft im Rahmen der Bankenquote auch im Zusammenhang mit der Frage der Zinsenkung besondere Aufmerksamkeit zuwenden zu müssen. Von einer Zinsenkung wurden besonders in den Kreisen der Großbanken erhebliche Abhebungen der kleinen Spareinlagen befürchtet. Der kleine Sparer ist in erster Linie auf Sicherheit bedacht. Aus der Entwicklung der Spareinlagen im letzten Halbjahr 1933, der Zeit unmittelbar nach der Machübernahme durch den Nationalsozialismus, ist das klar zu ersehen. In dieser Zeit sind die Spareinlagen in Deutschland trotz Zinsenkung in nie dagewesenem Ausmaße und mit überragender Geschwindigkeit von 9,9 Milliarden RM auf 10,8 Milliarden RM gestiegen.

Diese Entwicklung zeigt, daß es dem Sparer keineswegs darauf ankommt, sich durch hohen Zins und Zinseszins ein hohes und arbeitsloses Einkommen zu verschaffen. Der Zuwachs an Geld durch Zins und Zinseszins macht in jedem Einzelfalle für ihn nur einen geringen Betrag aus gegenüber dem, was unter normalen Verhältnissen eingebracht wird. Ebenso wenig Bedeutung hat dieser Zuwachsbeitrag bei den kleinen Sparquiblen für die spätere Verpflegung des Anhabers im Alter, denn er würde nur für den Lebensunterhalt einiger Wochen oder Monate ausreichen. Der Arbeiter, der Angestellte, der kleine Beamte, der Gewerbetreibende, der kleine Kaufmann und der Bauer sparen in erster Linie, um für ihre alten Tage vorzuzurechnen, für sich und ihre Familie einen „Notgroschen“ zu haben, ihren Kindern eine Aussteuer zu schaffen oder ihnen bei der Gründung einer Existenz helfen zu können. Man denke an die verschiedenen Versicherungen; sie werden in diesen Kreisen nur aus Gründen der Sicherheit und Vorsorge für Notfälle oder das Alter abgeschlossen. Deshalb legen die kleinen Sparer ihr Geld auch nicht dort an, wo sie die meisten Zinsen bekommen, sondern bei den Instituten, zu denen sie das größte Vertrauen haben. Der kleine Sparer betreibt keine Spekulation. Wenn wirklich einmal die Schuld nach hohen Zinsen auch in den Kreisen der Kleinsparer bestand, so trifft das nur für die Zeit nach der Inflation bis zum Hereinbrechen der Krise zu, bis zu dem Augenblick, wo die übersteigerten Zinsen für die gesamte Wirtschaft untragbar wurden. In dieser vorübergehenden Wenderzeit in der Auffassung des Sparer trägt aber nicht dieser selbst die Schuld, sondern die Finanzinstitute, die, um sich gegenständig das Geld abzulassen, die Zinslast erst gewandt haben. Nach dem Hereinbrechen der Krise im Juli 1931 fürchteten die Sparer um die Sicherheit der Banken und damit ihrer Einlagen, deshalb forderten sie ihr Geld zurück. In der Inflation wurden außerordentlich hohe Zinsen gezahlt, trotzdem bestand kein Anreiz zum Sparen, weil das Vertrauen in die Sicherheit fehlte. In keiner Zeit haben so weite Kreise des Volkes Spekulationen getrieben wie gerade damals. Hohe Zinsen und Spekulationen als Ausdruck einer gewissen Unsicherheit in der Wirtschaft einerseits und gesunder Sparföhrer andererseits schloßen sich aber nach diesen Erfahrungen der Inflation gegenseitig aus; sie leben im umgekehrten Verhältnis zueinander. Die Zinsenkungen in späterer Zeit haben bei den Sparer eine Verhütung und eine Stärkung des Vertrauens in die Sicherheit der Finanzinstitute gebracht.

Die Höhe der Zinsen und der Zinseszinsen wird zuweilen mit den höheren Werten des Kleinspargeldes begründet. Die hohen Werten entstehen aber, wie die Vergangenheit lehrt, in der Hauptsache aus den hohen Verlusten, die große Geschäfte häufig mit sich bringen. Mit einer Senkung der Zinsspanne dürften Sparer wie Kreditnehmer ausnahmslos einverstanden sein. Eine allgemeine Zinsenkung hingegen würde lediglich den Sparer Opfer auferlegen. Diese verzichten aber lieber auf einige Pfennige Zinsen, wenn dadurch die Verlustgefahr verringert, die Sicherheit der Spareinlagen erhöht wird, und gleichzeitig die Gewähr gegeben ist, daß dem Volksgenossen unter günstigsten Voraussetzungen geholfen wird. Der ganze Meinungsstreit über die Zinsenkung, wie er sich im Laufe der Bankenquote entwickelt hat, wurde unter dem Gesichtspunkt der Geldinstitute, also unter kapitalistischem Gesichtspunkte geführt. Kapitalistisches Gewinnstreben ist dem deutschen Sparer im allgemeinen fremd. Für die künftige Sparwerbung bleibt die grundsätzliche Frage offen, ob es nicht besser und wirksamer ist, gegenüber dem kapitalistischen Gedanken des arbeitslosen Einkommens durch Zins und Zinseszins, in Zukunft ethische Gründe, wie Vorzüge für das Alter, Hilfsbereitschaft für die bedürftigen Volksgenossen, Förderung der Wirtschaft, u. d. unter Hinweis auf die durch die nationalsozialistische Volksregierung gewährleistete höchstmögliche Sicherheit der Spareinlagen, in den Vordergrund zu stellen. Darin würde dann auch im deutschen Geldwesen ein Sozialismus der Tat zum Ausdruck kommen, wie ihn das deutsche Volk im ersten Jahr seiner Selbstbestimmung bereits auf anderen Gebieten in hohem Maße bewiesen hat.

## Das Siedlungswerk

Staatssekretär Feder über die Aufgaben des Siedlungskommissars.

Berlin, 4. Mai.

Der Reichskommissar für das deutsche Siedlungswesen, Staatssekretär Gottfried Feder, sprach vor der Presse über das deutsche Siedlungswerk. Er führte u. a. aus:

Das deutsche Siedlungswerk ist eine der vordringlichsten, wichtigsten und schwierigsten Aufgaben, die der Reichsregierung gestellt sind. Bisher bestand auf diesem Gebiete eine Zerstückelung, die sich aus der Vielteiligkeit der mit der Siedlung zusammenhängenden Aufgaben erklärt. Der Reichsminister hat es deshalb für erforderlich gehalten, mit sofortiger Wirkung Vorkehrungen dafür zu treffen, daß bei dem Reichswirtschaftsministerium eine einheitliche Siedlungsführung des Siedlungswerkes für das ganze Reich gewährleistet wird.

Siedlungen, und zwar Neusiedlungen, neue Landstädte sollen nur dort entstehen, wo die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die weitere Existenz gegeben sind, für dauernde Beschäftigung der angezielten Bevölkerung auf Grund örtlicher Rohstoffquellen, die an Ort und Stelle veredelt werden oder durch Schaffung neuer Industrien oder durch Verlagerung schon vorhandener.

Die Stadtrand-siedlungen mit ihren oft übermäßig weiten Entfernungen zum Stadtmittelpunkt und zur Arbeitsstätte können nur in dem Ausmaß begünstigt werden, als die ungesunden Altbauquartiere niedergelegt werden können, damit unsere Großstädte Licht und Luft — gewissermaßen also frische Lungen — bekommen. Zur Ansiedlung taugt nicht jeder beliebige; man wird zu prüfen haben, ob die rassenhygienischen Voraussetzungen

vorliegen. Die persönlichen Gesichtspunkte: erwiesene Tüchtigkeit im Beruf, anfängliche und gesunde Lebensführung sind ebenso wichtig wie die Auswahl der Siedler nach ihrer sozialen Schichtung. Planvoll angelegte Neusiedlungen sollen schon in ihrem ersten Siedlungsstadium ein Spiegelbild der gesunden Wirkung der verschiedenen Berufe im ganzen sein, so daß die Siedlungen aus eigener Kraft wachsen können. Die Standortfrage bedarf einer ganz besonders gewissenhaften Prüfung. Bevölkerungspolitisch ist die Siedlung geradezu eine zwingende nationale Notwendigkeit.

Die Großstadt ist der Tod der Nation! Die Aufforderung der Großstädte, die Wiederbodensfähigkeit und Schaffung der Bevölkerung, eine der größten bevölkerungspolitischen Aufgaben des Dritten Reiches, die Erlösung aus Großstadtelend und die Schaffung gesunder Lebensbedingungen, besonders für die heranwachsende Generation wird zur unabwiesbaren Pflicht für eine volksbewußte Reichsregierung. Ihr soll das deutsche Siedlungswerk dienen!

Diese neuen Siedlungen und Städtebau werden Musterbeispiele bester deutscher Baukunst sein in ihrer Einfügung in die Landschaft, in ihrer Eingliederung in den großen Rhythmus des neuwachsenden deutschen wirtschaftlichen Lebens, in ihrer Begründung gesunder sozialer Verhältnisse, in Kameradschaft und Erdbundenheit mit der deutschen Muttererde und ihrem Wiedererwecker und Neugeborenen Adolf Hitler.

## Der VDA im deutschen Westen

Zur Pfingsttagung an Rhein, Mosel und Saar.

Da die Regierungskommission des Saargebietes die Abhaltung der diesjährigen VDA-Pfingsttagung in Saarbrücken, zu der die Stadt eingeladen hatte, unterlag hat, ist die Tagung nach Mainz und Trier verlegt worden.

In Mainz werden vor allem die Arbeitsführungen, Frauentagung, Lehrertagung, Studententagung und Hauptversammlung des VDA stattfinden. In Trier werden die großen Kundgebungen der Jugend ihren Verlauf nehmen. Höhepunkt der Veranstaltungen in Mainz bildet ein Festakt im Stadthallenpark, der ein Bekenntnis aller auslanddeutschen Volksgruppen sowie eine feierliche Kundgebung des VDA-Reichsführers Dr. Steinacher, umrahmt von musikalischen Vorträgen, bringt. Den Höhepunkt der Kundgebungen in Trier bildet die feierliche Morgenfeier mit Ansprachen hoher Geistlicher beider Konfessionen, die daran sich anschließende Dantkundgebung an die Abteilungsgebiete, bei der Vertreter aller deutschen Abteilungsgebiete zugegen sein werden, und ein Festzug. Am Abend werden die Feuer von allen Bergen rings um das Saargebiet aufflammen. Eine Kundgebung auf der Feste Mont Royal, dem wiederausgegebenen „Rheinlandbrachen“ Ludwigs XIV., wird die Tagung beschließen.

Die diesjährige Pfingsttagung erhält ihre besondere weitreichende Wirkung auch dadurch, daß die Sonderzüge der Landesverbände auf der Rückfahrt in zahlreichen Städten bis nach Mitteldeutschland hinein Kundgebungen abhalten, durch die sie den Geist der Pfingsttagung, das Gelübnis der gesamten deutschen Verbundenheit, weit ins Land hineinbringen.

## Ein Aufruf der Reichsregierung

### Saarländer, meldet Euch!

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest; rüch ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmungs berechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, das heißt am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am Abstimmungstag wenigstens 20 Jahre alt ist.

An alle im Reich, außerhalb des Saargebietes, wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben, und vor dem 11. Januar 1935 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai, bis Sonnabend, den 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevierern ihres jetzigen Wohnortes zu melden.

Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsberechtigte gemeldet haben. Personalausweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnort am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszugnisse usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben.

## Bedeutung der Binnenschifffahrt

Grundrissliche Ausführungen von Staatssekretär Koenigs.

Berlin, 4. Mai.

Auf der konstituierenden Sitzung des Reichsausschusses der deutschen Binnenschifffahrt machte Staatssekretär Koenigs vom Reichsverkehrsministerium grundsätzliche Ausführungen über die Stellung der Binnenschifffahrt in der Verkehrspolitik des neuen Reiches.

Der Staatssekretär stellte einleitend fest, daß die nationalpolitische Regierung die Binnenschifffahrt als einen unentbehrlichen und lebenswichtigen Bestandteil unseres Verkehrswezens ansieht.

Sodann gab er einen Überblick über die in der letzten Zeit durchgeführten und gegenwärtig in Gang befindlichen Bauarbeiten der Reichswasserstraßenverwaltung und betonte, daß der Ausbau der S ü d — R o d — V e r b i n d u n g e n, die Ausgestaltung der Wasserstraßen zu den deutschen Seehäfen, der Binnenschifffahrt die Aufgabe stellt, in steigendem Umfange für die Ausfuhr und Zahlungs- und Handelsbilanz unseres Vaterlandes zu arbeiten.

Sehr eingehend befaßte sich Staatssekretär Koenigs mit den brennenden Problemen des Wettbewerbs innerhalb des Verkehrswesens. Er betonte, daß die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ihre Kapitalmacht und ihre Monopolkraft nicht dazu mißbrauchen darf, um die Binnenschifffahrt oder den Kraftwagen zu erdrücken. Es bleibt Aufgabe des Reichsverkehrsministeriums, von Fall zu Fall den Ausgleich zu suchen.

„Die Binnenschifffahrt“, so schloß der Staatssekretär, „steht nach dem Maßstabe des in ihr investierten Kapitals nicht in erster Linie und muß insoweit zurücktreten hinter der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, hinter der Seeschifffahrt und auch hinter der Kraftverkehrswirtschaft. Sie kann aber stolz darauf sein, daß sie mit so wenig Kapital mindestens ein Fünftel der gesamten Güterbewegung im Deutschen Reich ausführt und daß eine höhere Auswertung, ihre Notwendigkeit und volkswirtschaftliche Berechtigung auch darin liegen, daß der Führer und Reichsminister Adolf Hitler dem neu zu erbauenden Obersteifischen Kanal seinen Namen geben will.“

## Die Mission des Handwerks

Der Reichshandwerksführer zum Jahrestag der Gründung des Reichsstandes des deutschen Handwerks.

Der Reichshandwerksführer W. G. Schmidt-Wiesbaden hat zum Jahrestag der Gründung des Reichsstandes des deutschen Handwerks einen Aufruf erlassen, indem es u. a. heißt:

„Vor einem Jahr wurde in einer feierlichen Kundgebung der Reichsstand des deutschen Handwerks gegründet. Mit dieser Proklamtion und mit dem Namen Reichsstand hat das deutsche Handwerk den Marsch in das Dritte Reich Adolf Hitlers angetreten. Wir haben damit ein Wahrzeichen vor uns aufgestellt; wir haben eine Fahne entrollt, hinter der das deutsche Handwerk für seine nationale, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Mission im deutschen Volk Tritt fassen und Gleichschritt halten kann.“

Das Eine kann niemand leugnen: Am Schluß des ersten Jahres des Reichsstandes haben wir Handwerker im ganzen schon anders da als unter dem alten System.

Aber wir sind erst am Anfang einer langen, schweren Arbeit und einer Entwicklung, die nicht nach Jahren, sondern nach Jahrzehnten und Generationen gemessen wird. Dennoch wollen wir schon im zweiten Jahre eine Stellung zustande bringen, mit der wir getrost vor den Führer treten können. Der Führer soll das deutsche Handwerk baldigt in muttergiltiger nationalsozialistischer Haltung und Ordnung finden.“

# Danzig und Polen

Gauleiter Forster fordert Einhaltung der Verträge.

Der Danziger Gauleiter, Staatsrat Forster, hat in einer Rede auf der Danziger Waisler grundsätzliche Feststellungen getroffen, die im Hinblick auf die neuerliche Verschärfung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Danzig und Polen nur allzu berechtigt erscheinen müssen.

Gauleiter Forster stellte zunächst unter stürmischem Beifall der versammelten Massen fest, daß man vor 15 Jahren die deutsche Stadt Danzig gegen ihren Willen aus dem deutschen Wirtschaftsraum, dem sie blutsmäßig angehöre, herausgenommen habe und sie dem polnischen Wirtschaftsraum angegliedert habe, dem sie blutsmäßig nicht angehöre. Danzig habe sich gleichwohl auf den Boden der Verträge gestellt und die Verträge loyal erfüllt.

Trotzdem werde Danzig von Polen in wirtschaftlicher Hinsicht das Leben schwer gemacht.

Die nationalsozialistische Danziger Regierung lie in den noch nicht zehn Monaten ihrer Tätigkeit bestrebt gewesen, eine Verständigung und Zusammenarbeit mit Polen zu erreichen. Danzig wolle den Frieden, aber es müßte auch verlangen, daß der ihm nun einmal aufgewungene Danzig-polnische Wirtschaftsraum nach einer einheitlichen Rechtsauffassung behandelt werde. Eine Zollunion, die nur auf dem Papier stehe und in der Praxis entgegengelehrt dem Vertragsinn ausgelegt werde, könne nicht dem Sinn derjenigen entsprechen, die sie geschaffen haben.

„Man soll“, so fuhr Gauleiter Forster unter wiederholtem stürmischem Beifall fort, „nicht glauben, daß die deutsche Weisheit dieser Stadt, nachdem sie politisch und kulturell nicht zerstört werden konnte, nunmehr wirtschaftlich zerstört werden kann. Wer das glaubt, befindet sich in einem Irrtum. Diese Stadt war deutsch, ist deutsch und wird deutsch bleiben. Die Verträge sind für uns die alleinige Waffe, die wir besitzen. Wir haben keine andere. Wir sind ganz macht- und wehrlos, aber gerade deshalb müssen wir auf die Einhaltung dieser Verträge auch von der anderen Seite dringen. Man soll sich nicht wundern, wenn andernfalls Danzig zu einer Verleibung seiner Wirtschaft greift, und wenn infolge der Ungerechtigkeiten, die man uns zufügt, die gesamte deutsche Bevölkerung die bereits bestehende feilsche innerliche Verbindung mit dem deutschen Vaterland auch äußerlich wünscht.“

Die Erklärungen des Gauleiters haben in Danzig einen außerordentlich starken Eindruck hinterlassen. Bereits vor drei Wochen anlässlich der Eröffnung der Danziger Bräunen Messe wie vergangenen Sonnabend hatte der Danziger Senatspräsident Dr. Kaufmann darauf hingewiesen, daß Danzig neue Wege beschreiten müsse, falls Polen sich nicht endlich bereit finde, den Danziger Warenverkehr nach Polen von den gegenwärtigen Fesseln zu befreien.

## Schaffung des Volksgerichtshofes

Neue Strafbestimmungen für Hoch- und Landesverrat. Berlin, 3. Mai.

Im Reichsgesetzblatt wird jetzt das Gesetz zur Änderung von Vorschriften des Strafrechts und des Strafverfahrens vom 24. April 1934 veröffentlicht. Das Gesetz dient dem Zweck, die Strafvorschriften gegen Hochverrat und Landesverrat, die in verschiedenen Gesetzen und Verordnungen verstreut sind, übersichtlich zusammenzufassen und noch wirksamer zu gestalten. Das vergangene Jahr hatte auf diesem Gebiete bereits diejenigen gesetzlichen Änderungen eingekehrt, die dem Erlaßten des Staatsgebührens und der Wertung entsprechen, die im neuen Reich schwere Vergehen gegen die Volksgemeinschaft finden. Aus diesem Gesichtspunkt waren insbesondere durch zwei Verordnungen vom 28. Februar und durch Gesetze vom 26. Mai und 13. Oktober 1933 die Strafvorschriften erhöht und für schwere Staatsverbrechen auch die Todesstrafe angedroht worden.

Das neue Gesetz spricht es noch deutlicher aus, daß derjenige, der seinem Volke die Treue bricht und den Bestand der Volksgemeinschaft durch Verrat gefährdet, sein Leben verliert.

Gleichzeitig mit der Neuregelung der Strafvorschriften werden die Bestimmungen über das Verfahren in Hochverrats- und Landesverratsachen neu gefaßt. Dabei wird eine Schwierigkeit beseitigt, die sich bisher daraus ergab, daß das Reichsgericht nach den früheren Vorschriften zwei völlig verschiedene Aufgaben in sich vereinigen mußte, nämlich die des Hüters der Rechtsreinheit durch seine Tätigkeit als höchstes Revisionsgericht und die eines erstinstanzlich urteilenden Gerichtshofes für die Staatsverbrechen. Beide Aufgaben hatten nur wenige Berührungspunkte. Sie werden deshalb künftig zwei verschiedenen Gerichtshöfen zugewiesen.

Für die bisher dem Reichsgericht obliegende erstinstanzliche Tätigkeit, die Aburteilung von Hochverrat und Landes-

verrat, wird ein besonderes oberes Gericht in Gestalt eines Volksgerichtshofes geschaffen, und das Reichsgericht wird ganz seiner der Findung und der Fortbildung des Rechts dienenden Aufgabe als Revisionsgericht zurückgegeben.

Der Volksgerichtshof wird teils mit juristisch gebildeten Richtern und teils mit solchen Mitgliedern besetzt, die über besondere Erfahrungen auf dem Gebiete der Abwehr staatsfeindlicher Angriffe verfügen. Seine Mitglieder werden vom Reichskanzler auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz ernannt. Der Zeitpunkt, zu dem der neue Volksgerichtshof zusammentritt, wird noch bekanntgegeben werden.

## Gegen Hezer und Saboteure

Große Propagandaaktion der NSDAP.

Berlin, 3. Mai

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP hat im Anschluß an die gewaltigen Demonstrationen des 1. Mai, an dem sich noch klarer als im Vorjahr die Gemeinschaft aller ehrlich Schaffenden dokumentiert hat, eine umfassende Verammelungs-Propagandaaktion angeordnet, die sich insbesondere gegen die Miesmacher und Kritiker, gegen die Gerüchtmacher und Nichtstörer, gegen Saboteure und Hezer richten wird, die immer noch glauben, die klare Aufbauarbeit des Nationalsozialismus hören zu können.

Beginnend mit den ersten Reittagen bis zum 30. Juni sollen Verammelungen, Demonstrationen und Kundgebungen gleich einem Trommelwirbel das Volk aufrütteln gegen diese Landplage, die ein für alle Mal verschwinden muß.

## Frevelhafte Brandstiftung

Die Augsburger Sängerkasse in Brand gesteckt. — Festnahme eines kommunistischen Funktionärs.

Augsburg, 3. Mai.

Die Sängerkasse in Augsburg, ein gewaltiger, aus Holz errichteter Bau, der über 10 000 Personen Platz bot, und von jeher bei Massenveranstaltungen Verwendung gefunden hatte, ist von verbrecherischer Hand in Mitleidenschaft gezogen. Die Ermittlungen über die Ursache der Brandstiftung haben ergeben, daß staatsfeindliche Elemente am Werke waren. Ein vor einiger Zeit nach Augsburg zugereister kommunistischer Funktionär ist bereits festgenommen worden. Er steht im dringenden Verdacht, den Brand angelegt zu haben. Die Festnahme eines Helfershelfers des mutmaßlichen Täters ist in die Wege geleitet.

## Acht Todesurteile in Hamburg

Im Prozeß gegen die „Rote Marine“.

Im großen Prozeß gegen die „Rote Marine“ vor dem hanseatischen Sondergericht wurde das Urteil wegen der vier großen kommunistischen Terrorakte in den Jahren 1932 und 1933 verkündet: Acht Angeklagte wurden wegen gemeinschaftlichen Mordes und Mordversuchs beziehungsweise wegen ihrer Rabuliersherrschaft bei schwerem Landfriedensbruch zum Tode verurteilt. Dreieinhalb weitere Angeklagte erhielten Zuchthausstrafen bis zu fünfzehn Jahren, sechs Angeklagte Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren; ein Angeklagter wurde freigesprochen.

## Arbeit für die Westmark

Grundsteinlegung der Roer-Talsperre durch Dr. Ley.

Schleiden (Eifel), 4. Mai.

Zum größten Bauvorhaben Westdeutschlands, der Roer-Talsperre bei Heimbach in der Eifel, wurde vom Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, der Grundstein gelegt. Durch den Bau werden etwa 1600 Arbeiter drei Jahre lang beschäftigt und dabei Erdmengen im Umfang von zwei Millionen Kubikmeter ausgeführt. Das gesamte Baumaterial wird in nächster Nähe gewonnen. Ein ausgeglichener Erdamm wird das Tal überperren. Der höchste Punkt des Damms ist 52 Meter über der Talsohle und 10,5 Meter breit. Der Damms ist mit einer Fahrstraße versehen. Der Fuß des Damms ist 300 Meter breit; der durch den Damms entstehende Staueise wird 465 Hektar Wasserfläche und 100 Millionen Kubikmeter Wasser enthalten. Die Gesamtkosten sind mit 13 Millionen Mark veranschlagt. Durch den Bau der Talsperre werden etwa 30 Gebäude überflutet werden. Die Entschädigung der Besitzer soll möglichst in Land durch Umlegung erfolgen, damit kein deutscher Bauer durch die Talsperre seinem Berufes entfremdet wird. Der Bau soll bis zum Frühjahr 1937 beendet sein und wird zur dauernden wirtschaftlichen Stärkung der ganzen westlichen Grenzmark wesentlich beitragen.

haben müsse. Jetzt würde er mit gänzlich veränderten Gefühlen dorthin zurückfahren.

Der erste Anblick des alten roten, wettergebräunten, von der Kathedrale gekrönten Mauerwerks, ließ sein Herz höher schlagen. Die Olivenbäume, die er hier zu Gesicht bekam, waren schon alt gewesen, als er geboren worden, und seine nadien Kinderfüße waren gewiß auf diesen Jahrhunderte alten Pflastersteinen herumgelaufen.

Er ließ sein geringes Gepäck im Hotel zurück, schrieb den Namen Jones ins Fremdenbuch, und ging sofort aus. Ihm war es, als hätte er noch nie den Charakter seiner Gegend so gründlich studieren können wie jetzt. Er war stets ein scharfer Beobachter, ein intelligenter Mensch gewesen, heute aber hatte er die Empfindung, als ob er seine ganze Umgebung nicht mit den Augen eines Fremden betrachtete, sondern mit der Teilnahme und Sympathie eines Mannes, der hierher gehörte. Die toscanische Sonne wärmte sein Blut wie toscanischer Wein. Er war eben doch ein Italiener und fühlte sich als solcher.

Ein Mädchen mit einem gelben Tuch auf dem Kopfe füllte einen Kupfertessel am Brunnen und warf ihm im Vorübergehen einen soletten Blick zu. Sie hatte die blauen Augen und die kastanienbraunen Haare, die bei den Mädchen von Siena nichts Seltenes sind, dazu die statuenhafte Grazie der Gestalt, die den Sieneserinnen eigen ist. Unter einer Loreinfahrt sah stridend ein altes Weib mit runzligen Antlitz. Neugierige Augen richteten sich von allen Seiten auf den Fremden; Weihrauchgeruch drang von der Kirche auf die Straße hinaus.

Selbstamerweise fühlte sich Franz jetzt nicht mehr versucht, das Schicksal zu verwünschen, weil er nicht der Sohn eines englischen Aristokraten war. Seine Zusammengehörigkeit mit diesen Leuten stand plötzlich klar und deutlich vor seiner Seele; das italienische Blut regte sich.

## Neuer Horst-Wessel-Prozeß

Anlageerhebung wegen gemeinschaftlichen Mordes.

Berlin, 4. Mai.

Die furchtbare Bluttat an Horst Wessel, die schon einmal die Gerichte beschäftigt hat, wird in Kürze erneut Gegenstand einer Gerichtsverhandlung sein. Nachdem die Ermittlungen im vergangenen Jahre noch einmal aufgenommen worden waren, hatten sich neue Einzelheiten herausgestellt, die gegen eine Reihe von Personen, die seinerzeit nicht angeklagt waren, Belastungen ergaben.

Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr Anlage wegen gemeinschaftlichen Mordes gegen die Mittäter der Horst-Wessel-Mörder, den 31jährigen Peter Stoll, den 27jährigen Sally Epstein und den 32jährigen, 13mal vorbestraften Hans Ziegler erhoben.

Lassen wir die vielschichtige Tat an einem der besten SA-Männer noch einmal an uns vorüberziehen: Horst Wessel wohnte seit dem Januar 1930 bei der Witwe Salm in der Großen Frankfurter Straße zu Berlin. Am Abend des 14. Januar alarmierte die Salm die Bereitschaft 2 der Sturmabteilung Mitte — eine getarnte Fortleitung des Roten Frontkämpferbundes. Die Salm sprach mit dem bereits verurteilten Jambrowski, der äußerte: „Ach, da ist ja der lang-gesuchte Horst Wessel... einen Augenblick!“ I. holte aus einem anderen Lokal Verstärkung unter Führung der bereits abgeurteilten Ali Höhler und Erwin Rüdert. Höhler holte eine Parabellumpistole, und etwa 10 bis 12 Mann begaben sich truppweise zur Wohnung Horst Wessels, unter ihnen die jetzt angeklagten Stoll, Epstein und Ziegler. Höhler, Rüdert, Jambrowski und Kanduski gingen nach oben, Höhler machte die Pistole schußbereit, klopfte an Horst Wessels Tür, und kaum war der Spalt geöffnet, erhielt Wessel den Todeschuß. In der gleichen Nacht wurde der Ueberfall der Bezirksleitung der KPD, und auch dem berichtigten Heinz Nummann gemeldet. Auf Befehl der Parteileitung wurden Höhler und Rüdert wochenlang bei Kommunisten verborgen gehalten, und Höhler wurde dann die Flucht nach Prag ermöglicht. Von den im ersten Prozeß im Jahre 1931 Verurteilten haben inzwischen Walter, Mar und Willi Jambrowski, Walter Zune und Frau Salm ihre Strafen verbüßt. Mar, Jambrowski und Frau Salm befinden sich dann im Konzentrationslager. Jetzt befinden sich Rüdert, der sechs Jahre einen Monat Zuchthaus, und Joseph Kan bulski, der fünf Jahre einen Monat Zuchthaus zu verbüßen hat, in Strafhaft. Mar, Willi und Walter Jambrowski, Zune und Frau Salm befinden sich in Schutzhaft.

Die mit allem Nachdruck betriebenen Ermittlungen nach den Mittätern waren um so schwieriger und zeitraubender, als die im ersten Verfahren abgeurteilten Täter aus Angst, erneut persönlich belangt zu werden, in ihren Aussagen sehr zurückhaltend blieben und versuchten, die Einzelheiten zu verschleiern. Ferner wurde die Aufklärung auch dadurch erheblich erschwert, daß die Genauigkeit der Zeugenaussagen infolge der Länge der inzwischen verfloffenen Zeit stark beeinträchtigt ist, und daß der seinerzeit zu sechs Jahren einem Monat Zuchthaus verurteilte Haupttäter, der Mörder Ali Höhler, während der Strafhaft verstorben ist.

## Entfesselte Natur

Wolkenbruch in der Westeifel.

Ueber dem ganzen Trierer Bezirk, namentlich aber über der Westeifel und dem Saargau, ging ein schweres Gewitter nieder. Ein Wolkenbruch entlud sich über einem Seitental des deutsch-luxemburgischen Grenzflusses Dur in der Nähe von D a s b u r g. Große Hagelkörner prasselten nieder. Der aus dem Seitental kommende Bach füllte bald Hochwasser, das in die Häuser eines Ortsteiles von D a s b u r g eindrang. Die Bewohner flüchteten auf Speicher und Dächer, da die tiefliegenden Wohnräume vom Wasser durchflutet wurden. Mauern eines Neubaus stürzten ein, und Möbelstücke wurden vom Wasser auf die Straße hinausgetragen; Gärten und Felder bieten ein Bild grenzenloser Verwüstung.

Unwetter auf dem Solling.

Die Stadt U s l a r (Provinz Hannover) und Umgebung wurden von mehreren Gewittern, die von einem Wolkenbruch mit Hagelschlag begleitet waren, heimgesucht. Die Wassermengen führten zu den hängen riesige Mengen Ackerboden mit. Einzelne Straßen wurden verschlamm, so daß Autos stecken blieben. Viele Gärten sind völlig verüffert. Die Kellerräume der tiefer gelegenen Häuser und Fabriken sind überschwemmt worden.

## Der Enterbte

Roman von E. Miller und Horst von Werthern

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Vielleicht würde er seine Mutter noch am Leben finden, so alt aussehend, wie eine italienische Bäuerin auszufehen vermag, während sie doch erst in mittleren Jahren stand. Vielleicht würde er den Brüdern begegnen, an denen er erkennen konnte, wie er möglicherweise geworden wäre. Vielleicht fand er Schwestern, toscanische Mädchen mit rabenschwarzem Haar, dunklen Augen und blendend weißen Zähnen, die mit schüchternem Verlegenheit dem Fremden begegnen würden. Jedenfalls sah er sich in die Lage versetzt, aufregende Stunden in seiner italienischen Heimat zu verbringen.

Er kaufte sich Palerutensilien und einen weichen Filzhut, und reiste noch am selben Abend nach Mailand. Als Künstler konnte er alles sehen, alles sagen und in Italien überall hinkommen.

Daß er während der Reise all sein Leid vergessen würde, erwartete er nicht; aber seine Aufregung verminderte sich doch mit dem Zug nach dem Süden, und nur der Wunsch, seine eigentliche Abstammung zu erfahren, steigerte sich immer mehr und mehr. Er begriff jetzt nicht, daß er nicht schon längst die Kuglerde befriedigt und einen Besuch in Siena gemacht hätte. Als er vor einigen Jahren eine Reise nach Italien unternommen, war er allerdings dort gewesen, hatte aber die schöne, mittelalterliche Stadt mit dem Auge des Touristen betrachtet und sich nicht träumen lassen, daß diese ein ganz spezielles Interesse für ihn

Das sinkende Licht des Tages erinnerte Franz endlich daran, daß er müde und hungrig sei, und man um sieben Uhr an der Table d'hôte speise. Jede Zerstreuung war ihm erwünscht, die ihn daran hinderte, an die Heimat zu denken.

„Ich kehre in mein Hotel zurück, morgen früh um neun Uhr können Sie mich wieder abholen“, sagte er zu seinem Führer. „Da haben Sie Ihren Lohn für den halben Tag.“

„Ich bin ein alter Mann und die Frau meines Sohnes sieht mich böse an, wenn ich nicht mehr bringe; seien Sie barmherzig per l'amor di Dio und geben Sie mir noch eine Lire.“

„Alter Spitzbube... da... und nun marsch!“

„Der Herr ist ein Cavalier“, erwiderte der Alte grinsend, indem er seinen weichen Filzhut grüßend küßte.

„Ich hielt mich einst für einen solchen“, dachte Franz, trübselig lächelnd.

Er speiste an einem kleinen Seitentisch, um einer lärmenden amerikanischen Gesellschaft zu entgehen, und bot dann dem Wirt eine Zigarre an.

„Besteht dieses Hotel schon lange?“ fragte Franz.

„Es ist ein alter, ein sehr alter Palast.“

„War es vor... sagen wir fünfundsiebzig Jahren schon ein Hotel?“

„Gewiß, ich bin selbst hier gewesen.“

„Erinnern Sie sich zufällig an einen englischen Edelmann, der hier weilte? Er hieß Erward.“

„Es haben viele englische Edelleute hier gewohnt, aber der Name klingt mir nicht fremd; mir ist, als ob ich gehört. Wie sagten Sie doch?“

(Fortsetzung folgt)

# Lokales, Provinzielles u. Vermischtes.

Rheinsberg, dem 4. Mai 1934.

## Gedenktage für den 5. Mai.

821: Napoleon I. auf St. Helena gest. (geb. 1769). — 1869: Der Komponist Hans Pfitzner in Rostau geb. — 1882: Der Dichter Albert H. Kaufch in Friedberg in Hessen geb. — 1904: Der Maler Franz v. Stuck in München geb. (gest. 1914). — 1904: Der Maler Franz v. Stuck in München geb. (gest. 1914). — 1910: König Eduard VII. von England in London gest. (geb. 1841).

## Gedenktage für den 6. Mai.

836: Der Ingenieur und Schriftsteller Max von Otho in Kirchheim unter Teck geb. (gest. 1906). — 1856: Der Polarforscher Robert Peary in Cresson geb. (gest. 1920). — 1859: Der Naturforscher Alexander v. Humboldt in Berlin gest. (geb. 1769). — 1871: Der Dichter Christian Morgenstern in München geb. (gest. 1914). — 1904: Der Maler Franz v. Stuck in München geb. (gest. 1914). — 1910: König Eduard VII. von England in London gest. (geb. 1841).

Sonne: Aufgang 4.20, Untergang 19.34 Uhr.

Mond: Aufgang 1.43, Untergang 10.56 Uhr.

Rechtes Viertel 7.41 Uhr MEZ.

## Betende Hände

### Zum Sonntag Rogate.

„Rogate“, betet — so mahnt uns der heutige Sonntag in der Reihe der Sonntage der freudigen Zeit zwischen Ostern und Pfingsten.

Vor unseren Augen steht ein Bild unseres deutschen Meisters Albrecht Dürer. Nur zwei Hände hat der Künstler gemalt, die sich im Gebet zusammengeschlossen haben. Zwei Hände, denen man ansieht, daß sie viel gearbeitet haben müssen, daß sie dabei hart und schwierig, alt und welf geworden sind. Aber eins haben sie nicht verlernt: sich zu falten im Gebet.

Betende Hände! Wie oft begegnen wir ihnen im Menschenleben. Von einem großen Volksführer in alten Berichten der Bibel lesen wir, wie er betende Hände aufhob den ganzen, langen Tag für sein schwer kämpfendes Volk und sie nicht eher sinken ließ, bis es endlich gesiegt hatte. Und von dem Führer unseres Volkes wissen wir auch, wie er in dem harten Ringen um Leben und Erntezug, um Brot und Arbeit, um Frieden und Freude des Volkes immer wieder solche betende Hände erhoben hat voll Vertrauen und Dankbarkeit zur Vorsehung. Noch eben jetzt wieder in seinen Worten zum 1. Mai: „Heute getragen von dem glücklichen Bewußtsein der Richtigkeit unseres Weges und des festen von dem Gefühl des Dankes an die Vorsehung, unser Beginnen so erfolgreich sein ließ“... „wollen wir nicht vergessen, demütig dem zu danken, der uns durch ein ganzes Jahr unserer Arbeit so erfolgreich gedeihen ließ und wollen ihn bitten, auch für die kommende Zeit unserm Volk seinen Segen nicht zu verjagen.“

So hat unser Führer betende Hände aufgehoben, so allen auch wir alle es tun in Dankbarkeit und Fürbitte für alle andern. Die waffenstarrten Hände schaffen Tod und Verderben, die gefalteten Hände wirken Leben und Segen. Aber es ist nicht nur das, was uns damit sein, so ernst, wie es dem Heiland war, als er betete, „daß sein Schweiß wie Blutstropfen“, dann vermag das Gebet viel, dann vermag es alles. Darum rogate — betet!

Kein Fahrzeug ohne Rückstrahler. Nach § 6 der Straßenverkehrsordnung müssen sämtliche Fahrzeuge mit einem Schlußlicht oder Rückstrahler ausgerüstet sein. Selbstverständlich dürfen nur solche Rückstrahler Verwendung finden, die durch die zuständigen Stellen geprüft und mit dem Prüfzeichen versehen sind.

NS-Volkswohlfahrt. Für die Einrichtung des Kindergartens, der am Montag, dem 14. 5. im Gemeindehaus in Lättigert tritt, werden Kinderstühle, Tische, Bänke, Liegefüße, Spielzeuge, Waschschüssel, ein Schrank u. a. benötigt. Die Einwohnerschaft wird gebeten, Gegenstände der genannten Art, die gewiß in fast jedem Haushalt noch vorhanden sind, kostenlos zur Verfügung zu stellen. Auf Wunsch werden derartige Spenden abgeholt. Erwünscht wäre es, daß die Sachen bis zum 10. 5. im Gemeindehaus an Frä. Käte Deutschmann abgegeben würden. Deutsche Volksgenossen! Helft alle an dem Aufbau des gegenreichen Wertes mit. Kinder können schon jetzt für die Aufnahme kostenlos. Im Uebrigen sind die Kosten nur gering; da die Unterhaltung zum

überwiegenden Teil von der NSV, der Inneren Mission und vom Roten Kreuz, und anderen Spendern aufgebracht wird. Wir hoffen, daß die Eltern von dieser Einrichtung recht regen Gebrauch machen werden. Die Kinder werden von 8—12 vorm. und 2—6 nachm. erwartet und auch verpflegt, und müssen, wenn sie allein nicht hingehen können, zugeführt und abgeholt werden.

Heil Hitler! Wiener, Ortsgruppenamtsleiter.

Neuruppin. Wegen Beamtenbeleidigung. In zwei Fällen war vor dem hiesigen Schöffengericht der Landwirt Werner H. aus Rheinsberg angeklagt. Am Silvesterabend 1933 hatte der Angeklagte in einer Gastwirtschaft einen über den Durst getrunken. In diesem Zustand rasselte er mit dem Hauptwachmeister B. aus Rheinsberg, auf den er anscheinend nicht gut zu sprechen ist, zusammen. Er ließ sich dazu hinreißen, den Beamten schwer zu beleidigen. Diese Beleidigungen wiederholte er noch bei anderer Gelegenheit. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragt 3 Monate Gefängnis. Das Urteil lautet auf 2 Monate Gefängnis. Dem Beleidigten wurde die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils nach Rechtskraft auf Kosten des Angeklagten bekannt zu machen.

Neuruppin. 200 Jahre alte Scheune eingestürzt. Die Scheune des Rittergutes Segeley im Kreise Ruppin ist eingestürzt. Die Scheune des Rittergutes Segeley im Kreise Ruppin ist eingestürzt. Die Scheune des Rittergutes Segeley im Kreise Ruppin ist eingestürzt.

Lauterbach. Dreirad gegen Kraftwagen. Beim Einbiegen in eine Nebenstraße stieß der Monteur Heiber auf seinem Motor-Dreirad mit einem Kraftwagen zusammen. Heiber wurde von seinem Sitz heruntergeschleudert und zwischen beiden Fahrzeugen eingeklemmt. Er erlitt komplizierte Beinbrüche sowie innere Verletzungen.

Nowawes. „Große Sandsholle“ liquidiert. Die Generalversammlung der Gemeinnützigen Bau- und Arbeitsgenossenschaft „Große Sandsholle“ hat die Liquidierung der Genossenschaft beschlossen, da die Genossenschaft in absehbarer Zeit nicht in der Lage ist, Wohnhäuser zu bauen oder zu erwerben.

Templin. Tragischer Unglücksfall. In den Anlagen waren Schulfinder mit dem Einmalmeln von Maisfeldern beschäftigt. Dabei überhörte die Tochter des Handelsvertreters Wilhelm Schulz das Herannahen eines Pferdebegegnisses. Das Kind geriet unter die Räder und wurde überfahren. Mit schweren Verletzungen mußte das Mädchen ins Kreisrankenhaus geschafft werden.

Soldin. Eine schwere Grabstörung. Ein 15 Jahre alter Schlosserlehrling aus Reeb. Er entwendete die in Glas ausgestellten Auszeichnungen auf dem Grabe eines alten Kriegsveteranen. Der Täter wurde kurz nachher von der Polizei in eine Fürsorgeanstalt in Berlin eingeliefert.

Königswalde (Neumark). Schadenfeuer. Die Wittmannsche Schneidemühle wurde mit allen Maschinen und mit den in der Nähe lagernden Holzportallen ein Raub der Flammen.

Weschnow. Motorradunfall. Der Sohn eines hiesigen Fleischermeisters wollte mit seinem Motorrad einigen Gänsen ausweichen, wobei er gegen einen Zaun fuhr und schwerverletzt liegen blieb.

Guben. Tod unter dem Lastauto. Die 16jährige Hausangestellte Charlotte Baedick geriet mit dem Fahrrad in die Schienen der Straßenbahn. Als sie versuchte, von dem umföhrzenden Rade abzupringen, fiel sie um und geriet unter ein Lastauto. Der schwere Wagen löstete sie auf der Stelle.

Driesen (Ostbahn). Zwischen Eisenbahnpufern vorunglücklich. Ein Arbeiter, der beim Bohnbau Schwerin-Altheiß beschäftigt war, geriet zwischen zwei Puffern und wurde schwer verletzt. Er mußte mit schweren Brüchen und inneren Verletzungen einem Krankenhaus zugeführt werden. Der Bedauernswerte ist Vater mehrerer kleiner Kinder.

Cottbus. Ein Wolfenbruch mit Hagelschlag. richtete in den Gärten und in der Feldmark von Cottbus große Verwüstungen an. Streckenweise ist die ganze Baumblüte vernichtet. Auch die jungen Gemüsepflanzen sind in den Gärten und auf den Feldern schwer mitgenommen worden.

# Rundfunk-Programm

Reichsfender Berlin.

## Gleichbleibende Darbietungen.

Außer Donnerstag (Simmelfahrt).

6.00: Morgengruß der Natur. — 6.05: Funf-Gymnastik. — 6.20: Metternachrichten. — 6.25: Nachdenkliche Minuten. — 6.30 bis 8.00: Musik am Morgen. — Gegen 7.00: Nachrichten. — 8.00: Funf-Gymnastik. — 9.00 (nur Montag, Mittwoch, Freitag): Schulfunk. — 10.00: Wetter- und Tagesnachrichten. — 10.10: Lebensmittelpreise der Zentralmarkthalle. — 12.25: Sendepause. — 11.25: Tendencybericht der Berliner Börse. — 11.30: Sendepause. — 12.00—15.00: Musik am Mittag. — 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. — 13.00: Nachrichten. — 14.00: Wetter- und Tagesnachrichten. — 15.00: Tendencybericht der Berliner Börse und Landwirtschaftsbörse. — 15.20: Sendepause. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Der Reichsfender Berlin teilt mit... — 19.40: Echo des Tages. — 20.00: Nachrichten. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Sonabend, den 5. Mai.

8.20: Sendepause. — 11.00: Tendencybericht der Berliner Börse. — 18.05: Erziehung zur Höflichkeit. — 18.20: „Tag, ich bin veröhnt.“ — 20.15: Wochensübertragung vom Rüggeleer. — Anschließend bis 1.00: Tanzmusik.

Sonntag, den 6. Mai.

Tag der Saar.

6.00: Aus Frankfurt: Weckruf von der Saar. — 6.15: Hamburger Hofen-Konzert. — 8.15: Feiertagsstunde. — 8.30: Morgenfeier. — 9.35: Aus Frankfurt: Feiertagsstunde der Schöpfenden an der Saar. — 10.15: Sendepause. — 10.50: Aus Frankfurt: Allee der Saarkinder. — 12.00: Aus Frankfurt: Blasmusik der Pfälzischen Bergwerkstapelle. — 13.00: Kurberichte und Berichterstattung. — 13.15: Aus Köln: Konzert. — 14.00: Söberbericht vom Gehen und Laufen. — 14.15: Aus Frankfurt: Weckruf. Zum Tag an der Saar: Übertragung der großen Kundgebung aus Zweibrücken Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. — 16.30—18.30: Musik am Nachmittag. — Gegen 17.15: Fußball-Stadtspiel Berlin—München. — 18.30: Starke Bauern erzählen von der Geschichte ihres Geschlechts. — 18.50: Unterhaltungsmusik. — 19.40: Sportecho am Sonntag. — 20.00: Fortsetzung der Unterhaltungsmusik. — 20.45: Aus Köln: „Jakob Johannes“. Ein Schicksal an der Saar. Hörspiel. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.30—1.00: Feiere Nachtmusik.

Montag, den 7. Mai.

9.00: Schulfunk. — 9.45: Für die Hausfrau. — 18.05: Kinderzeit, Jugendfreud! — 18.30: Mandolinen und Zither. — 19.20: Zeitgenossen. — 20.15: Wiener Operettenklänge. — 21.20: Der Mann, der die Welt zum zweiten Male entdeckte. Hörfolge um Alexander von Humboldt. — Anschl. bis 1.00: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.

Dienstag, den 8. Mai.

9.30: Für die junge Hausfrau. — 9.45: Kinder-Kunterbunt. 17.00: Unser Berlin. — 17.15: Parade der Virtuosen. — 18.05: Für die Jugend. — 18.30: Farm am Fluß. — 18.45: Zeitgenössische Münchener Tonfolge. — 19.20: Die „hellen Berliner“. — 20.15: Der arme Heinrich. Musikdrama. — 21.20: Nord und Süd. Feiertage. — Anschl. bis 1.00: Aus München: Nachtmusik.

Mittwoch, den 9. Mai.

8.20: Körperpflege. — 8.35: Sendepause. — 9.00: Schulfunk. — 9.40: Sendepause. — 17.40: Rückblick auf den Sport im April. — 18.05: Für die Frau. — 18.30: Anton Brudner. — 19.20: Volksliederabend. — 20.10: Aus Frankfurt a. M.: „Unsere Saar“. — 20.30—1.00: Tanz-Abend Herrenpartie nach Treuenbriege.

In der Notwehr erstickten. In dem Gasthof Elbterrasse in Heinrichsdorf (Kreis Wolmirstedt) kam es nachts zu einer großen Schlägerei. Der Gastwirt und seine Ehefrau wurden niedergeschlagen. Der Sohn des Gastwirts stand einen der Angreifer in der Notwehr nieder, der den erlittenen Verletzungen erlegen ist.

## Strahlige Nachrichten für die Woche vom 6. 5. bis 12. 5. 1934

Table with 2 columns: Day and Program details. Includes entries for Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, and Sonnabend with specific broadcast times and titles.

## Katholischer Gottesdienst in Lindow (Mark)

in der St. Joseph-Kirche. Sonntag, den 6. Mai, 7.45 Uhr Hochamt und Predigt. Beichtgelegenheit.

# Der Enterbte

Roman von E. Miller und Horst von Werthern

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Erbarrad“, wiederholte Franz langsam. „Er war damals ein junger Mann, vielleicht 35 Jahre, groß, blond, mit einem scharfen Zug um den Mund. Er trug Trauer um seine Frau, die infolge ärztlicher Verordnung den Winter in Nervi hätte verleben sollen, aber dort gestorben war. Er hatte ein Kind mit sich, einen Knaben von achtzehn Monaten.“

Ein gewisses Interesse zeigte sich plötzlich in den Zügen des Mannes, der bisher offenbar nur aus Höflichkeit zugehört hatte.

„Ja, ja, jetzt erinnere ich mich ganz gut: der kleine Junge war fränklich wie die Mutter; man dachte, daß er sterben werde; sie wohnten nur wenige Tage bei mir und besaßen dann eine möblierte Villa außerhalb der Stadtmauer, die der Sängerin Benedetta gehörte. Sie war die Tochter eines Krämers Rinaldi aus hiesiger Gegend, aber eine schöne, viel gefeierte Person; sie heiratete einen Vetter des Grafen Ervarrad; Hugo, habe ich ihn nennen hören.“

„Fräulein Benedetta Rinaldi hat also einen Vetter des Grafen Ervarrad, der Hugo hieß, geheiratet?“ rief Franz mit lebhaftem Interesse. „Ich habe von ihm reden hören, vergaß aber seiner vollständig, bis Sie mich jetzt an ihn erinnerten; er und seine Frau starben in der gleichen Woche am Fieber, nicht wahr?“

„Ich glaube, Sie haben recht; jedenfalls steht fest, daß ihr Kind zu dem Bruder Benedettas, einem gewissen

Marino kam, der das Geschäft des Vaters übernommen hatte. Benedetta hatte viel verdient, aber das Ehepaar lebte äppig, und die Villa mit ihrer glänzenden Einrichtung und dem Weingarten war alles, was für den Knaben übrig blieb. Marino vermietete das Haus, so wie es lag und stand, an die Familien, die zuweilen zu kommen pflegten.“

„Und das Kind des Grafen Ervarrad, blieb es am Leben?“

Der Wirt zuckte die Achseln.

„Das weiß ich nicht. Nach einigen Wochen reiste der Graf Ervarrad ab, und die Villa war wieder den Spinnen und dem Staub überlassen, bis irgenb ein Engländer einfältig genug war, sie so, wie alles lag und stand, zu kaufen; das war ein Glüd für Rinaldi, der das Geld natürlich für sich verwendete.“

„Er wird es vielleicht für Benedettas Kind aufbewahrt haben?“ warf Franz ein.

„Oh, das wäre längst tot; keine Kinder sterben ja leicht, und Rinaldi hatte keine Frau, die für den Kleinen Sorge getragen haben würde. Er verkaufte bald darauf seinen Laden und zog von Siena fort.“

„Wissen Sie, was seitdem aus ihm geworden ist?“

„Nein, Genaues weiß ich nicht. Was ich Ihnen erzählen kann, ist nur müßiges Gerede, Stadtklatsch. Interessiert es Sie?“

„In diesem Falle ja. Ich habe Graf Ervarrad gut gekannt. Hat er viel Teilnahme für das Kind seines Vetters an den Tag gelegt?“

„Ich glaube kaum, der englische Graf ist sehr vornehm und stolz gewesen.“

„Wie alt war Benedettas Kind, als der Graf sich hier aufhielt? Vetter als sein eigenes Kind oder im gleichen Alter?“

„Ich denke, in gleichem Alter; der Knabe hatte die dunklen Augen der Mutter. Ein großer Verlust für die Witwe, daß sie so jung starb.“

„Mein Adoptivvater war nicht der Mann, um an einer eintönigen alten Stadt gleich dieser und der Gesellschaft eines Kindes Vergnügen zu finden“, sagte er sich. „Warum hat er das Kind, das so jart war und der Pflege bedurfte, nicht sofort mit sich nach Hause genommen?“

Er hatte sich seine eigenen Gedanken gemacht, während der Wirt ihm die Geschichte Benedettas und Marinos erzählte.

Wenn, wie er vermutete, er Benedettas angeblich totes Kind war, so stöß nur von Marinos Seite italienisches Blut in seinen Adern, und er war nur noch ein Ervarrad. Er konnte sich irren, aber es sprach viel Wahrscheinlichkeit für seine Vermutung.

Sein Suchen nach den Verwandten wies ihn nach einem kleinen Kaufmann, zu seinem Onkel mütterlicherseits, und zwei Gräbern hin, dem eines Weibes, das einst in Italien unter der Benennung „La bella Benedetta“ bekannt gewesen, und dem eines Mannes, der unter der Spröchlung einer vornehmen Familie, aber durch eine unebenbürtige Heirat für die Seinen verschollen war. Alle Phantasiegebilde, die Franz früher umschwebte, die ihm eine große, glückliche Familie gesunder Väterkente vorgeführt, die schnfüchtig seines Kommens Barrieren, verankern plötzlich in nichts.

Der böse Onkel schien der einzige zu sein, der noch am Leben war, der einzige, der ihm die Geschichte seiner Vergangenheit erzählen konnte. Als der alte Führer am nächsten Tage bei ihm vor sprach, gab es keinen Maltsen und keine Staffelei zu tragen. Anstatt dessen fragte ihn der Fremde, ob er sich an Marino Rinaldi erinnere, der einen Kaufmann gehabt und der Bruder der Sängerin Benedetta gewesen sei.

(Fortsetzung folgt.)

